

**Zeitschrift:** Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

**Herausgeber:** Historischer Verein Uri

**Band:** 29 (1923)

**Artikel:** Thomas Platters Fahrten durch Uri

**Autor:** Wymann, Eduard

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-405598>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

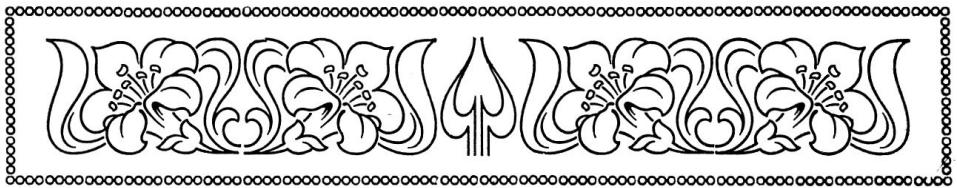
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Thomas Platters Fahrten durch Uri.

Von Eduard Wyman.



Thomas Platter, geboren 1499 zu Grächen im Visperzehnten, entwickelte sich in seiner Jugend zum ausgesprochenen Typ des fahrenden Schülers. Er schrieb 1572, also erst im hohen Alter, seine Lebenserinnerungen nieder und starb zehn Jahre später. Nach Abschluß seiner Wander- und Studienjahre widmete sich Platter vorerst dem Buchdruckergewerbe. Hernach betätigte er sich 57 Jahre und drei Fronfasten als „Schulmeister“ an der Universität Basel, an welcher auch sein Sohn Felix seit 1571 als berühmter Professor der Medizin wirkte. Platter gesteht in seiner Selbstbiographie, wenn er an die Gefahren denke, denen er „uff Bärgen, Wassren, als uff dem Bodensee, Lucerner und andren Seen, auch dem Rhin“ ausgesetzt gewesen, „des glichen z'Land, als im Poland, Ungerland, Schlese, Myssen, Schwaben und Peierland“, so frage er sich oft, „wie ist es möglich, das ich noch läb, stan oder gan kan so ein lange Zyt, und han nie kein Glid brochen noch schädlich versert; do hatt mich Gott durch sinen Engell behütet“. Zu einem derartig bewegten Leben, wie der greise Basler Universitätslehrer es hinter sich hatte, war allerdings die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts geeignet wie kaum eine andere Zeit.

Platter kam zwei mal nach Uri, das erste mal als Student etwa um 1520, dann mindestens zehn Jahre später als Begleiter und Führer eines Herrn von Basel. Wir geben hier seine Erzählung nach der Ausgabe von Dr. D. A. Fechter, 1840.

Also ward nütz druz und zoch ich wider gan Zürich, fur in minen studiis in grosser armut für. Dan do gab man noch kein gmein almusen und was ich ietz zimlich groß, schempt mich zu singen, schruwen die lüt über mich, nampten mich ein pfaffen und andre wort. Do hatt ich ein gessen, was nit ungeschickt, der ward provisor zu Uri, dem zoch ich nach. Do gieng es mier erst übell; wen ich do umb brott sang, hatt man

deszen nit gwont, hatt ein Bacchanten stim, was nit ein monet do, wolt wider gan Zürich. Do hatt ich nit mer den 3 haller, kam an Urner see, gieng vorhin in ein wirthuſ zu flielen, das ist ein dörfflin am see. Ich bad die wirtin, das sy mier ein stuk brott umb 3 haller gäbe. Do gab sy mier ein groſ ſtuk kalt gſotten fleiſch und ein groſ ſtuk brott und ließ mier die 3 haller ouch. Demnach gieng ich an see, do kam ein ſchifflin von Brunnen, das ist ein dörfflin am see, in schwitzer piet; den ſchiffman bad ich, er ſolte mich umb gottes willen über ſee fierren, die will er doch annez<sup>1)</sup> villicht lär heim miez̄te faren. Der ſagt: ich will gan zmorgen eſſen, wart do, ſo will ich dich fierren. Do zmall was ouch ein man by der ſuſten, do man die kouffmans gütter intudt; der ſprach: gſell, ich han do innen etlich lagell<sup>2)</sup> vältliner wiſ, dären hätt mier; do drink du, als vill du wilt, laž mier aber juſt niemanž drüber, gab mier ein rörlin und furt mich zu den lagellen und gieng er gan eſſen. Do as ich das groſ ſtuk fleiſch und brott und tranſ darzu gnug, wuſt des wins art nit. Do der man kam, ſprach er: haſtu woll gehüttet? Ich ſagt: jo. Glich kam der ſchiffman ouch und ſprach: woluff gſell, wellen wier über ſee? Do ſchwanket ich zum ſchifflin zu, lacheten dlüt minen; do ich in das ſchiff wolt drätten, drat ich darnäben und fiell höuptligen in das ſchiff. Der ſchiffman lachet und des der wiſ was, ſagtend, der ſchiffman weri woll gfaſt mit eim gutten gſerten. Aber ich mein, der wiſ kam mier už dem kopff, den es full ein fömlich ungewitter in, das ouch der ſchiffman meint, wier miez̄tin ertrinken; die wällen bedackten oſt das ganz ſchifflin und das wäret, byß wier gan Brunnen an das gſtad kamen, do waren wier bedachnaß. Für das mall hin bin ich nit mer über den Urner ſee gefaren, aber woll oſt über den Lucerner ſee, weder do ich mit eim von Basell druber gſaren bin, wie hernach an ſim ort angezeigt wirdt.

\* \* \*

Es hatt ſich ouch vormals eind zutragen, als ich kein dienſt hatt ghan, daß mich min ganz trüwer und lieber gſell, Heinrich Billing bereit, ich ſolt mit im in der Eidgnoschafft ein reiſ thun, ſo welte er den mit mier in Walleſ. Zugend also zum ersten uff Schaffuſen, Coſtenz, demnach uff Lindow, do hatt er zu ſchaffen; von dannen gan S. Gallen, Doggenburg, Rappenschwill, gan Zug, Schwitz, gan Uri, dat man uns alle eer an, die will man hort, das wier von Basell waren. Von dannen giengen wier in das Urſertall gan Realp. Als aber Heinrich die berg gſach,

<sup>1)</sup> ohnedem. <sup>2)</sup> Fäſchen.

gruset im znacht, das im zwislet, ob er morendes über den berg welte,  
was gar verzagt, das die wirtin seit, wen Basler all so verzagt sind,  
werdent sy di Wallesser nit bekriegen. Ich bin e'n arm wibsbild, ich  
welte das kind (das sy by iren hatt) moren an dhand nen und überhi gan.  
Heinrich schlieff die nacht nit vill. Wier hatten ein starken alpknecht dinget  
der solt mit uns gan, den weg zeigen; der nam ein stäken über die axell,  
gieng voranhi im schne und sang, das in den bergen widerhall. Der  
selbig schlipft ein wenig, das er fiell in der ebne, den es was noch zimlich  
finster und vor tag. Do Heinrich in gsach vallen, wolt er kein drit mer  
für sich gan und sprach zu mier: gang du in Walles, ich will wider uff  
Basell. Ich wolt aber in der wildin nit von im, sunder in wider heruß  
beleitten. Do was ich so unmuttig, das wier den tag nit vill mit ein-  
andren redeten; kamen wider gan Uri und dannen uff den see. Do kam  
ein wind, das im Heinrich übell forcht, sprach zum schiffman: far zland!  
ich will nit mer faren. Er sprach: es ist kein gfar! aber gestalt sich so  
wiest, das er muß zland faren nit wyt von dem ort, do Wilhelm Täll  
uß dem schiff was gsprungen. Kamen in ein dörflin. Als wier znacht  
nider wolten gan, hatten puren in das pett ghofiert, do lagen wier im  
ströw. Morndes furen wier uff Bekenried zu, giengen dannen in Unter-  
walden, demnach über den Brünig gan Häfle. Do sagt ich: ietz haſt  
gutten wäg gan Thun, dannen gan Bären und den gan Basell; schieden  
also, und gieng ich über Grimzlen, den berg, in Walles.

---